

Werdenberger & Obertoggenburger

Amthliches Publikationsorgan www.wundo.ch

9472 Grabs

Publiziert im Werdenberger

... Freitag wieder Abend der Treppe!



Landquart
St. Gallen
blanchi-treppen.ch

WEF-Demos unmöglich
Die grossen Schneemengen lassen Kundgebungen in Davos nicht zu. 23

Federer top, Djokovic out
Der Schweizer marschiert in die Viertelfinals, der Serbe scheitert überraschend. 25

20% Eröffnungsrabatt bis 28.02.2018

NEU !!

- F Fusspflege
- M Massage
- C Colffeur



Gams / Felsbächlet 4 | 081 543 07 56
www.f-m-c.ch

Entlastung und Perspektive

Grabs Das Hospiz im Werdenberg hat im ersten Betriebsjahr den erwarteten Bedarf abgedeckt. Für die Zukunft braucht es nebst Wissen, Herz und Verstand auch Geld.

Armando Bianco
armando.bianco@wundo.ch

Im Dezember 2016 wurde in Grabs das erste Hospiz im Kanton St. Gallen in den Räumlichkeiten des Pflegeheims Werdenberger eröffnet. Die Abteilung bietet unheilbar kranken, sterbenden Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ihnen nahestehenden Personen Raum, in Würde und Geborgenheit Abschied zu nehmen. «Wir stellen fest, dass es ein nutzbringendes, sehr geschätztes Angebot ist, dessen Aufbau und Betrieb weit über den Kreis der Betroffenen hinaus Zustimmung und Unterstützung findet», lautet das Fazit von Mathias Engler, Gesamtleiter Pflege und Hospiz im Werdenberg.

Mittel gegen die Deckungslücke gefragt

Per Ende Dezember 2017 verzeichnete das Hospiz in Grabs 45 Ein- und 41 Ausstritte. Die Aufenthaltsdauer ist naturgemäss kurz und liegt im Schnitt bei drei Wochen. «Das sind die nackten Zahlen. Dahinter stecken Direktbetroffene und Angehörige, welche Entlastung, Unterstützung, Trost und erste Perspektiven für



Das Hospiz im Pflegeheim Grabs ist ein nutzbringendes und geschätztes Angebot.



Bild: Urs Bucher

die Zeit danach erleben.» Mit dem Hospiz wurde eine wichtige Versorgungslücke im Gebiet Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein geschlossen. Mittlerweile gibt es in der Stadt St. Gallen

ebenfalls ein Hospiz. Mit der Anzahl von insgesamt zwölf Betten an beiden Orten sieht der Kanton den Bedarf vorerst gedeckt.

Nebst fachlichen und menschlichen Dingen liegt der

Fokus derzeit auch auf der Schliessung der Deckungslücke von rund 150 000 bis 200 000 Franken. Um diese zu schliessen, stehen für Mathias Engler verschiedene Ansätze im Raum. 3



Das Angebot im Hospiz im Werdenberg für die letzte Phase des Lebens entspricht in der Ostschweiz einem grossen Bedürfnis.

Bild: PD

Das Leben als Mittelpunkt im Alltag

Grabs Etwas mehr als ein Jahr gibt es die Hospiz-Abteilung im Pflegeheim Werdenberg. Das qualitativ hochstehende Angebot hat eine Lücke in der Ostschweiz geschlossen. Nun will der Betrieb sein Netzwerk erweitern.

Armando Bianco
armando.bianco@wundo.ch

Eröffnet wurde das Hospiz Ende Dezember 2016 in den Räumlichkeiten des Pflegeheims Werdenberg. Ein Jahr später verzeichnete das Hospiz in Grabs total 45 Ein- und 41 Ausstritte. Die Aufenthaltsdauer ist naturgemäss kurz und die Sterblichkeit hoch. «Das sind die nackten Zahlen. Dahinter stecken Direktbetroffene und Angehörige, welche Entlastung, Unterstützung, Trost und erste Perspektiven für die Zeit danach erleben», sagt Mathias Engler, Gesamtleiter Pflege und Hospiz im Werdenberg. Die Abteilung bietet unheilbar kranken, sterbenden Menschen in ihrer letzten Lebensphase und ihnen nahestehenden Personen Raum, in Würde und Geborgenheit Abschied zu nehmen.

«Es geht darum, Leben zu vermitteln»

An der Front und im Umgang mit den Hospiz-Bewohnern sind neben fachlichen Qualitäten in erster Linie auch Herz und Verstand gefragt: «Es geht uns trotz allem darum, Leben zu vermitteln», sagt Pflegeleiter Daniel Schmitter. Deshalb findet das Gespräch auch nicht an einem Bürotisch, sondern direkt in der Hospizabteilung mit Bewohnern am Tisch statt. Auch ein Mann, der hier wohl die letzten Tage seines Lebens verbringt, hört aufmerk-

sam zu und nickt zwischendurch bestätigend. Was Herzlichkeit und Sachkenntnis im Alltag bedeuten, zeigt sich an menschlichen Qualitäten. Mathias Engler und Daniel Schmitter sind im Gespräch mit dem W&O voll des Lobes über das Personal der Hospiz-Abteilung. «Ein Betrieb dieser Art ist für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine besondere Herausforderung.» Das weiss auch der St. Galler Regierungsrat Martin Klöti, er sprach an der Eröffnung vor 13 Monaten von einer «mutigen Pionierleistung» und würdigte die Führung des Hauses und das dahinter stehende, kompetente Netzwerk.

Diese überaus positive Einschätzung wiederholte er vor wenigen Tagen in einem Schreiben an die Verantwortlichen des Angebots Hospiz im Werdenberg, was Mathias Engler besonders freute. «Die Politik hat sich in den letzten zwei Jahren interessiert gezeigt und ihren Beitrag geleistet», so der Gesamtleiter weiter.

Der Kantonsrat hat im vergangenen September der Vorlage zur finanziellen Unterstützung der Hospize in Grabs und St. Gallen zugestimmt. Mit der Zusage von jährlich 300 000 Franken ist ein grosser Teil der Finanzierung gesichert (siehe Zweittext). Zuvor sprach der Zweckver-

band Pflegeheim Werdenberg, der von den Gemeinden der Region getragen wird, einen Kredit in der Höhe von 480 000 Franken.

Netzwerk und Beziehungen erweitern können

Das noch junge Hospiz am Standort Grabs will sich demnächst mit einem Schreiben an die Öffentlichkeit, speziell an Dorfgemeinschaften, Kirchgemeinden oder grosse Arbeitgeber wenden. «Was uns nach wie vor fehlt, ist Netzwerk, sind Beziehungen, ist Bekanntheit bei potenziellen, potenten Finanzierungspartnern. Wir erhoffen uns dadurch weite-

re Sensibilisierung gegenüber unserem Angebot», so Mathias Engler.

Trotz hoher medialer Publizität und gezielter Information in diversen Fachkreisen, sieht Daniel Schmitter noch immer einen hohen Bedarf an Aufklärung in der Bevölkerung und der Ärzteschaft. Eintritte direkt aus der häuslichen Grundversorgung seien immer noch die Ausnahme. Die allermeisten Patientinnen und Patienten machen nach wie vor den «Umweg» über einen Spitalaufenthalt, bevor sie im Hospiz ankommen. «Oft macht das eigentlich keinen Sinn», stellt Daniel Schmitter fest.



Das Hospiz ist trotz allem eine Station mit viel Lebensinhalt. Bild: PD



Das Hospiz ist ein Ort von Emotionen und Dankbarkeit. Bild: Urs Bucher

Deckungslücke soll geschlossen werden

Grabs Das Finanzierungskonzept für das Hospiz im Werdenberg verteilt die Kosten ausgewogen auf Krankenversicherung, Patienten und die öffentliche Hand, trotzdem ist man auf Spenden und Gönner angewiesen. Der Fokus liegt derzeit deshalb auch auf der Schliessung der Deckungslücke in der Höhe von 150 000 bis 200 000 Franken. Im Hospiz können die Kosten mit den Erträgen aus der Pflegefinanzierung und den Staatsbeiträgen zu 80 Prozent gedeckt werden, die restlichen 20 Prozent stellt als Eigenfinanzierungsanteil veran-

schlagt. Die Vollkosten pro Tag und Person betragen 677 Franken, davon sind 165 Franken gedeckt. Die Differenz, so erhofft sich Gesamtleiter Mathias Engler, müsste mittelfristig durch Spender und Gönner, in erster Linie aber durch die Krankenversicherer gedeckt werden.

«Die Philosophie ist, niemanden abzuweisen»

Rund 20 Krankenversicherer haben deshalb vor einigen Wochen Post von ihm bekommen. In seinem Schreiben regt er an, dass die Krankenkassen ihre Beiträge

vorausgreifend erhöhen, da mit dem Hospizmodell letztlich die Kosten gesamthaft sinken würden. Zudem wäre es auch eine Art moralischer Beitrag an die Betroffenen. Rund die Hälfte der Adressaten hat sich bisher gemeldet und dem Vorschlag Englers eine Absage erteilt. «Die andere Hälfte hat noch nicht geantwortet. Als optimistisch denkender Mensch gehe ich davon aus, dass diese Versicherer an einem Lösungsvorschlag arbeiten und deshalb mit ihrer Antwort etwas länger brauchen», meint Mathias Engler mit verschmitzter Miene.

Vorderhand tragen zur Deckung der Lücke die Eigenkapitalbasis des Zweckverbandes und Spendengelder bei. Spenden braucht es beispielsweise auch dazu, komplett unfinanzierte Fälle aufzufangen. Es komme immer wieder vor, dass ein Betroffener und sein Umfeld nicht in der Lage sind, die Selbstkosten von 202 Franken pro Tag zu übernehmen, so Pflegeleiter Daniel Schmitter. «Die Philosophie unseres Hauses ist es aber, niemanden abzuweisen. Auch dafür werden Spendengelder verwendet», ergänzt Mathias Engler weiter. (ab)

Palliative-Care-Preis 2017

Der Zweckverband Pflegeheim Werdenberg und die Krebshilfe Liechtenstein bewerben sich gemeinsam um den Palliative-Care-Preis 2017, ausgeschrieben von der Stiftung Fürst Franz Josef von Liechtenstein. Die beiden Institutionen sind seit mehreren Jahren sehr intensiv und kompetent in der Pflege und Betreuung von Menschen in der letzten Lebensphase unterwegs. Durch den Aufbau der Abteilung Hospiz im Werdenberg haben sich die Institutionen weiter vernetzt und die Zusammenarbeit vertieft. Beide engagieren sich mit ihrer Arbeit zum Wohl der Betroffenen und der Angehörigen. (ab)